

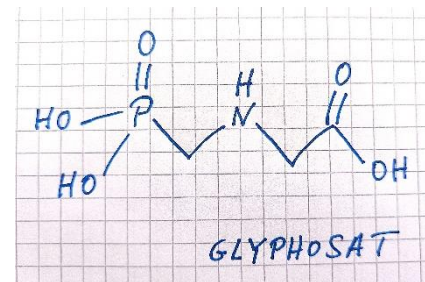


Ländlicher Raum aktuell

Datum
07.04.26

Glyphosat: Prominentes Pflanzenschutzmittel, seit langem umstritten

Glyphosat wird kontrovers diskutiert. Für viele Landwirte ist es ein unverzichtbarer und in der landwirtschaftlichen Praxis kaum zu ersetzender Wirkstoff. Für Kritiker ist es ein Gift, welches Natur und Mensch Schaden zufügt.



In letzter Zeit erschien Glyphosat aus unterschiedlichen Gründen in den Medien:

- Forschungsergebnisse zeigen, dass Kläranlagen Waschmittelzusätze in Glyphosat umwandeln.
- Der Konzern Bayer strebt in den USA mit zehntausenden von Klägern - es geht um mögliche Krebsrisiken durch Glyphosat - einen Vergleich an.
- US-Präsident Trump macht die Herstellung von Glyphosat zum Thema der nationalen Sicherheit.

Zu Glyphosat ließen sich größere Abhandlungen schreiben. Die folgenden Zeilen zeigen nur einige Aspekte des komplexen Spannungsfelds auf, in dem sich Anwender, Befürworter und Gegner bewegen.

Anwendungen in der Landwirtschaft

„Glyphosat ist die biologisch wirksame Hauptkomponente einiger Breitbandherbizide und wurde seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre von Monsanto als Wirkstoff unter dem Namen Roundup zur Unkrautbekämpfung auf den Markt gebracht. Weltweit ist es seit Jahren der mengenmäßig bedeutendste Inhaltsstoff von Herbiziden. Glyphosatprodukte werden von mehr als 40 Herstellern vertrieben.“ (Wikipedia)

In Nord- und Südamerika fand bzw. findet das Pflanzenschutzmittel eine weite Anwendung durch den Anbau genveränderter Pflanzen wie Soja oder Mais, die mit einer Resistenz gegen Glyphosat ausgestattet sind. In der Praxis werden die Gentechnik-Pflanzen oft mehrfach mit Glyphosat gespritzt, bis kurz vor der Ernte. Aufgrund negativer Auswirkungen (resistente Unkräuter, steigender Spritzmitteleinsatz) oder der Anwendung in Agrarsystemen, insbesondere in Südamerika, die mit Abholzungen und sozialen Ungerechtigkeiten einhergehen, steht Glyphosat in der Kritik. Der Anbau dieser Pflanzen ist in Deutschland verboten, wenngleich entsprechende Erzeugnisse beispielsweise als Futtermittel importiert werden können.



In Deutschland bestehen sehr strenge Anwendungsbeschränkungen, um negative Auswirkungen auf Mensch, Natur und Umwelt zu vermeiden. Ein Anwendungsverbot besteht beispielsweise in Wasserschutz- und Naturschutzgebieten. Verboten ist auch das Abtöten von Nutzpflanze und Unkräutern vor der Ernte, um die Ernte zu erleichtern (sogenannte Sikkation).

Erlaubt ist Glyphosat beispielsweise zur Bekämpfung ausdauernder Unkräuter wie der Quecke oder zur Beseitigung nicht abgefrorener Winter-Zwischenfrüchte auf Ackerflächen. Die Alternative läge bei dieser Anwendung in mechanischen Verfahren, die einen höheren Aufwand an Arbeitszeit, Maschinen und Kosten mit sich bringen.

Glyphosat ist in der EU bis zum 15. Dezember 2033 als Wirkstoff zugelassen. Laut Bund Naturschutz wird es auf in Bayern auf 11 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche eingesetzt, während im Bundesdurchschnitt, so die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, die Anwendungsquote bei gut 30 % liegt.

Glyphosat elementar für die nationale Sicherheit der USA

Agrarheute schreibt dazu: „Trump hat eine sogenannte Executive Order unterzeichnet, in der die Versorgung mit elementarem Phosphor und glyphosatbasierten Herbiziden als sicherheitsrelevant eingestuft wird. Damit einher gehen entsprechende Maßnahmen. Aus Sicht der US-Regierung ist die Sicherung der Versorgung nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine Frage der „nationalen Sicherheit“ der USA. Das gilt fürs Militär und natürlich für die Landwirtschaft.

Mit dem Instrument des Defense Production Act, des Verteidigungsproduktionsgesetzes, wird das US-Landwirtschaftsministerium beauftragt, dafür zu sorgen, dass diese Stoffe im Inland in ausreichenden Mengen produziert und verfügbar bleiben. Die Regierung betont, dass es nur einen einzigen relevanten inländischen Produzenten dieser Stoffe gäbe. Dessen derzeitige Kapazität würde die Nachfrage deutlich übersteigen.

Dabei ist elementarer Phosphor nicht nur für Militärtechnik bedeutend, sondern auch Grundstoff für die Produktion von phosphorhaltigen Agrarchemikalien. Eben auch glyphosatbasierte Herbizide. Diese Pflanzenschutzmittel gelten in den USA als die am weitesten verbreiteten und werden in zahlreichen Kulturen eingesetzt. Sie tragen laut Regierung dazu bei, hohe Erträge bei geringen Kosten zu sichern und damit die Lebensmittelerzeugung und Futterproduktion zu stabilisieren.“

Wirkung auf Natur und Umwelt

Das Umweltbundesamt schreibt: „Glyphosat ist ein sogenanntes Totalherbizid: Das Pflanzenschutzmittel wirkt nicht nur bei sogenannten Schadkräutern, sondern tötet flächendeckend den gesamten



Ackerwildkrautbewuchs ab. Und genau darin liegt das Problem - mit der nahezu vollständigen Vernichtung aller Kräuter und Gräser auf dem Acker wird nicht nur die Vielfalt der Flora stark reduziert, sondern allen anderen an Ackerlebensräume gebundenen Arten wie z.B. Insekten oder Feldvögeln flächenhaft die Nahrungsgrundlage entzogen.“

Menschliche Gesundheit: Widersprüchliche Bewertungen

Die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC) erklärte, dass Glyphosat genotoxisch und „wahrscheinlich“ krebserregend für den Menschen sei (“probably carcinogenic to humans” (Group 2A)..... IARC also concluded that there was “strong” evidence for genotoxicity, both for “pure” glyphosate and for glyphosate formulations“).

Bewegung ist in den jahrelangen Rechtsstreit der Bayer-Tochter Monsanto gekommen. In den USA waren mehrere zehntausend Klagen von Glyphosat-Anwendern wegen mutmaßlicher Gesundheitsschäden anhängig. Nun kam die Vereinbarung: „Die US-Tochter Monsanto habe sich auf eine langfristige Vereinbarung geeinigt, um sowohl anhängige als auch mögliche künftige Klagen beizulegen, teilte Bayer mit. Der Vergleich sieht Zahlungen von bis zu 7,25 Milliarden Dollar über einen Zeitraum von maximal 21 Jahren vor“, berichtet die Tagesschau.

Im Gegensatz dazu gibt das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) Entwarnung: „Glyphosat ist nicht als krebserzeugender, erbgutverändernder oder fortpflanzungsgefährdender Stoff eingestuft“. Das BfR bezieht sich dabei auf die Gefahrenbewertung der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) aus dem Jahr 2022 und der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA). „Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind bei bestimmungsgemäßen Gebrauch glyphosathaltiger Pflanzenschutzmittel nach dem derzeitigen Stand des Wissens nicht zu erwarten“.

Kläranlagen wandeln Waschmittelzusatz in Glyphosat um

Bis vor kurzem bestand die Auffassung, dass Glyphosatrückstände in der Umwelt aus der Anwendung des Pflanzenschutzmittels und damit weitgehend aus der Landwirtschaft stammen. Nun zeigen Forschungen, dass ein Großteil des Glyphosats in unseren Gewässern in Kläranlagen gebildet wird. Ausgangsstoff sind Wasserenthärter, wie sie in den gängigen Waschmitteln zu finden sind. In vielen Flüssigwaschmitteln findet sich hier zu Lande DTPMP, ein Stoff, der unter anderem die Kalkbildung in der Waschmaschine verhindert. Aus ihm kann unter Bedingungen, wie sie in der Kläranlage herrschen, Glyphosat entstehen. Bisher ist noch nicht bekannt, wie groß die Mengen sind, die auf diese Weise gebildet werden.



Zum Schluss

Die unterschiedlichen Intensitäten der Anwendung (Deutschland oder Südamerika), die unklare Beurteilung der Wirkung auf die menschliche Gesundheit, die unterschiedlichen Quellen für Glyphosat (Landwirtschaft oder Kläranlagen) machen es nicht leicht, sich ein Urteil zum Glyphosat zu bilden.

Aus Sicht der Fachstelle für Ländliche Räume könnten folgende Punkte festgehalten werden:

- Es ist als positiv zu bewerten, dass in Deutschland klare Anwendungsbeschränkungen herrschen, die dem Schutz von Landwirten, Verbrauchern und Umwelt dienen.
- Die gesundheitlichen Risiken werden je nach Behörde unterschiedlich bewertet. Eine eindeutige Klärung ist erforderlich.
- Gleichzeitig wird es interessant sein, zu erfahren, in welcher Größenordnung sich der Eintrag von Glyphosat aus Waschmittelzusätzen bewegt.
- Eine Ausweitung des ökologischen Anbaus könnte eine Alternative sein, unter der Voraussetzung, dass die erzeugten Produkte entsprechende Käufer finden. Angesichts höherer Preisniveaus und der angespannten wirtschaftlichen Situation in unserem Land ist das fraglich.
- Die Zulassung von Glyphosat in der EU läuft noch bis Ende 2033. Was würde im Falle eines Verbots geschehen? Landwirte müssten wahrscheinlich mit höherem zeitlichem und finanziellem Aufwand wirtschaften, was den ohnehin schon hohen Druck erhöhen würde. An dieser Stelle stellt sich die Frage, welche Form von Landwirtschaft wir in unserem Land möchten und wie viel diese der Gesellschaft wert ist.

Literatur

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft: „Anwendungsbeschränkungen für den Einsatz von Glyphosat“, unter <https://www.lfl.bayern.de/jps/unkraut/284770/index.php> (abgerufen am 12.03.2026).

Bund Naturschutz in Bayern e.V.: „Glyphosat: Gift auf Bayerns Äckern“, unter <https://www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft/glyphosat> (abgerufen am 12.03.2026).

Bundesinstitut für Risikobewertung: „Glyphosat ist nicht als krebserzeugender, erbgutverändernder oder fortpflanzungsgefährdender Stoff eingestuft“ (31.10.2025), unter <https://www.bfr.bund.de/mitteilung/glyphosat-ist-nicht-als-krebserzeugender-erbgutveraendernder-oder-fortpflanzungsgefaehrdender-stoff-eingestuft/> (abgerufen am 12.03.2026).

Finanzen.net GmbH: „Milliarden-Vergleich und US-Garantie: So steht es um die Bayer-Aktie“ (23.02.2026), unter <https://www.finanzen.net/nachricht/aktien/glyphosat-streit-im-blick-milliarden-vergleich-und-us-garantie-so-steht-es-um-die-bayer-aktie-00-15509352> (abgerufen am 12.03.2026).



International Agency for Research on Cancer: „IARC Monograph on Glyphosate“ (20.05.2015), unter <https://www.iarc.who.int/featured-news/media-centre-iarc-news-glyphosate/#:~:text=The%20IARC%20Working%20Group%E2%80%B2s%20classification%20of%20glyphosate%20as%20%E2%80%9Cprobably,of%20%E2%80%9Cpure%E2%80%9D%20glyphosate>) (abgerufen am 12.03.2026).

Laufmann, Peter: „Trump will mehr Glyphosat: ‚Eine Frage der nationalen Sicherheit‘“, in: agrarheute (19.02.2026), unter <https://www.agrar-heute.com/politik/trump-will-mehr-glyphosat-frage-nationalen-sicherheit-639242> (abgerufen am 12.03.2026).

Tagesschau.de: „Bayer schließt milliardenschweren Vergleich“ (17.02.2026), unter <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/bayer-monsanto-glyphosat-vergleich-100.html> (abgerufen am 12.03.2026).

Tang, Verena: „Kläranlagen wandeln Waschmittelzusatz in Glyphosat um“ (23.08.2025), in: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft, unter <https://www.spektrum.de/news/klaeranlagen-wandeln-waschmittelzusatz-in-glyphosat-um/2257188> (abgerufen am 12.03.2026).

Testbiotech e.V.: „Keine neuen Zulassungen für Gentechnik-Soja mit Glyphosat-Belastung!“ (25.10.2017), in: <https://www.testbiotech.org/aktuelles/keine-neuen-zulassungen-f-r-gentechnik-soja-mit-glyphosat-belastung/#:~:text=Laut%20Monsanto%20k%C3%B6nnen%20dabei%20bis%20zu%208,auch%20nur%20einmal%20zu%20Beinn%20des%20Anbaus> (abgerufen am 02.04.2026).

Umweltbundesamt „Glyphosat: Schritt zurück beim Schutz der biologischen Vielfalt?“ (19.07.2017), unter <https://www.umweltbundesamt.de/themen/glyphosat-schritt-zurueck-beim-schutz-der> (abgerufen am 12.03.2026).

Wikipedia: „Glyphosat“, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Glyphosat> (abgerufen am 12.03.2026).

Newsletter-Abmeldung:

Wenn Sie den Newsletter der Evangelischen Fachstelle für Ländliche Räume nicht mehr erhalten möchten, dann melden Sie sich bitte bei Peter Schlee (Kontakt: p.schlee@ebz-hesselberg.de; weitere Kontaktdaten im Impressum). Bitte geben Sie Ihre E-Mail-Adresse an, die aus dem Verteiler entfernt werden soll. Vielen Dank.